

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

N^o 193.

Sonnabend, den 12. Juli.

1834.

Erinnerung an Abführung der Schock- und Quatember-Steuern.

Am 1. Juni d. J. waren die bis mit gedachtem Monat gefälligen Schock- und Quatember-Steuern von den angefahrenen und gewerbetreibenden Contribuenten zu entrichten, und es sollen, der gesetzlichen Vorschrift gemäß, jedesmal 14 Tage nach der Verfallzeit die diesfalligen Erinnerungen und Executionen ihren Anfang nehmen. Es werden daher alle diejenigen, welche mit dergleichen Steuern noch im Rückstande sind und nicht in Bezahlung von Erinnerungs- und Executionsgebühren verfallen wollen, hiermit aufgefordert, solche spätestens binnen 14 Tagen abzuführen.

Leipzig, am 4. Juli 1834.

Die Stadt-Steuer-Einnahme alhier.

Sophia Schröder.

(Fortsetzung.)

„Der Noth gehorchend, nicht dem eig'nen Erleb“ re. sie beginnt die Rede, die Isabella an die Aeltesten von Messina hält, und wodurch der Zuschauer mit dem unglückseligen Zwist der Brüder bekannt wird. Jeder soll eine Königin! wird man versucht auszurufen: diese Würde, diese stolze Ruhe, gehoben noch durch die kräftige Rede, giebt die Ahnung von der gewaltigen Kraft, die trotzend im Unglück seinem Sturme die Stirn zu bieten wagt. Der Herrscherin Majestät weicht nur auf Augenblicke dem Mutterstolze, doch hat dieser mit jenem so ein und denselben Charakter, daß Kommen und Gehen kaum zu unterscheiden ist.

Werderben bringend war der Söhne Streit;
Versöhnt, vereint, sind sie mächtig g'nug
Euch zu beschützen gegen eine Welt,
Und Recht sich zu verschaffen — gegen Euch!

Mit diesen Worten, die die Mutter durch der Herrscherin Mund spricht, endet die Rede gegen die Aeltesten; kaum sind diese verschwunden, so verschwindet auch die Herrscherin und nur die liebende Mutter steht vor uns, die von der nächsten Stunde ihr höchstes Glück erwartet. Wie der Künstlerin Rede, so rein ausgeprägt ist auch ihre Mimik, und wie aus den Worten:

Sie sind's! O meine Kinder, meine Kinder!
so triumphirt es aus Miene und Bewegung.

Nach einer Pause sehen wir sie mit den Söhnen hervortreten, der Freude Sonnenglanz leuchtet uns

von der Mutter Antlitz entgegen, der nur auf Augenblicke von der Besorgniß Wolke verhüllt wird. Bei der jetzt folgenden Rede war nicht zu verkennen, daß dem Tone etwas von dem einschmeichelnden Klange fehlte, womit er sich in's Herz zu kosen weiß. Glänzender trat dieses gewaltige Weib in dem nächstfolgenden hervor. Wir sehen die Täuschung ihre finsternen Wolken heraufstreifen über das Antlitz und Grimm und Schmerz hervorwettern bei den Worten:

Vollendet! Ihr habt freie Macht!

Markerschütternd ist das Bild, daß sie mit gewaltigen Pinselstrichen vor uns hinstellt und nicht wie das erdgeborene Weib, nein, gleich einer Göttin, gleich der zürnenden Pallas verläßt sie mit den Worten: Ein schauernd Bild, wie Ihr gestorben und gelebt, die Scene.

Nach einer kurzen Pause, denn jeder Hörer mußte der beklemmten Brust durch einen schweren Athemzug Luft verschaffen, beginnt der Chor:

Es sind nur Worte, die sie gesprochen,
Aber sie haben den fröhlichen Muth
In der felsigen Brust mir gebrochen.

Wie bezeichnet diese Stelle so ganz das Gefühl, das die Künstlerin hervorgerufen hat!

Ihr nächstes Auftreten ist wieder in der Mitte ihrer Söhne, ihrer versöhnten Söhne. Sie erzählt ihnen, daß sie noch eine Schwester haben — den Traum des Vaters und den ihrigen. — Die Art und Weise der Erzählung des Letzteren wird durch seinen Contrast, in welchem er mit dem im letzten Acte